

DIE FANTASIE ANREGEN

Fragen an den Regisseur Wolfgang Türks

Wolfgang Türks hat als Regisseur das Stück inszeniert, das heißt, er hat sich überlegt, wie er die Geschichte auf der Bühne erzählen möchte. Gemeinsam mit der Bühnen- und Kostümbildnerin Birte Wallbaum hat er sich außerdem ausgedacht, wie der Zoo für das Theater gebaut ist und wie die Darsteller*innen angezogen sind.

Du sagtest zu Beginn der Probenarbeiten, dass es ein »Geschenk und eine Herausforderung« sei, dieses Stück von Jens Raschke zu inszenieren. Worin besteht die Herausforderung?

Das Stück ist sehr dicht gebaut, die Darsteller*innen müssen sehr schnell in die verschiedenen Figuren und Situationen hineinspringen. Es könnte auch wunderbar als Hörspiel funktionieren. Da steht man dann vor der Frage, was man szenisch hinzufügt oder wo der gesprochene Text im Grunde schon genug ist. Die Herausforderung ist es, da die richtige Balance zu finden.

Wofür stehen die Tiere? Könntest du jedes Tier kurz beschreiben? Die Tiere spiegeln natürlich menschliches Verhalten. Der Pavian möchte seine Umgebung kontrollieren und Konflikte vermeiden. Dann gibt es den Bären, den eine unbändige Neugier antreibt, alles herauszufinden. Das Murmeltiermädchen lebt in den Tag hinein und vergisst dabei, was gestern war. Um aber seiner Gegenwart begegnen und in der Zukunft etwas ändern zu können, wäre es gut, wenn es sich an die Vergangenheit erinnern würde. Und dann haben wir da noch das Mufflon, das immer wieder von seinen Gefühlen überrannt wird, es aber nicht schafft, zu sich und seiner Meinung zu stehen.

Bei einem Besuch im Konzentrationslager Buchenwald habt ihr euch kürzlich auch die Bärenburg angeschaut. Sie liegt wirklich unmittelbar am Stacheldrahtzaun des Konzentrationslagers. Hat dich der historische Ort inspiriert?

Wir waren bei unserem Besuch sehr überrascht, wie nah der Zaun tatsächlich am ehemaligen Bärengehege liegt. Aber schon bevor wir in Buchenwald waren, hatten wir eine Spielfläche entworfen, die dem tatsächlichen Ort ähnlich ist, mit einem Zaun und einem Schornstein. Es geht uns aber nicht um eine detailgetreue Wiedergabe. Es ist doch viel wichtiger, die Fantasie des Publikums anzuregen.



»Die Gestreiften bringen uns das Futter und schauen nach dem Rechten, aber das war's auch schon. Kein Kontakt, kapiert? Nur mal so als kollegialer Rat. Kommt schon ab und zu vor, dass die Gestiefelten sich einen von den Gestreiften schnappen und mit zusammengeschnürten Daumen an einen Ast hängen, dass es nur so knackt. Die Daumen, meine ich, nicht der Ast. Frag mich nicht, was das soll. Ich misch mich da nicht ein. [...] Also, wie gesagt, immer schön achtgeben. Lieber gar nicht erst auffallen. Und nicht zu neugierig sein. Sonst geht es dir wie dem Nashorn.« (Papa Pavian in »Was das Nashorn sah, als es auf die andere Seite des Zauns schaute«)

WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE

12+

Schauspiel von Jens Raschke

Inszenierung *Wolfgang Türks*
Bühne, Kostüme *Birte Wallbaum*

Erster/Murmeltiermädchen/u. a. *Katja Körber*
Zweiter/Papa Pavian/u. a. *David Gottlieb*
Dritter/Bär/u. a. *Paul Maximilian Pira*
Vierter/Herr Mufflon/u. a. *Jörg Neubauer*

Premiere: 9. Februar 2025, Jugendclubhaus Nordhausen

Regieassistent, Vorstellungsbetreuung *Lennon Becker, Vincent Gründling (BFD-Kultur im Jungen Theater)*
Dramaturgie *Juliane Hirschmann*
Technische Leitung *Kerstin Bayer*, Bühnenmeister *Kay Schöffl*,
Beleuchtung *Martin Wiegner*, Veranstaltungstechnik *David Schmidt (Licht), Oliver Henze (Ton)*, Maske *Karolin Friedrich*,
Requisite *Marie-Sophie Oberdieck*
Herstellung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten der Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH: Werkstattleitung *Jonny Wilken*, Gewandmeisterei/Damenschneiderei *Kati Herzberg*, Herrenschneiderei *Angela Kretschmer*, Tischlerei *Jens Grabe*, Malsaal, Theaterplastik *Carsten Stürmer*, Schlosserei *Uwe Bräuer*, Dekorationsabteilung *Dörte Oeftiger*

Aufführungsdauer: ca. 80 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Theaterstückverlag im Drei Masken Verlag GmbH München

Hier erfahrt ihr etwas
über die Künstler*innen:



Herausgeber: Theater Nordhausen/Loh-Orchester Sondershausen GmbH
Wolfstraße 16, 99734 Nordhausen, Telefon 0 36 31 62 60-0, www.theater-nordhausen.de
Intendant: Daniel Klajner
Programmheft Nr. 6 der Spielzeit 2024/2025
Texte, Redaktion und Gestaltung: Dr. Juliane Hirschmann (Artikel zum Nationalsozialismus unter Verwendung von: <https://www.zdf.de/kinder/logo/die-nationalsozialisten-und-der-holocaust-100.html>)
Satz und Layout: Ralph Haas
Probenfotos: Marco Kneise
Foto Bärenzwinger: Stadt Weimar, Stadtmuseum Weimar im Bertuchhaus, mit freundlicher Genehmigung

JENS RASCHKE

WAS DAS NASHORN SAH, ALS ES AUF DIE ANDERE SEITE DES ZAUNS SCHAUTE



DER ZOO IM KZ BUCHENWALD

Es gab ihn wirklich

Im Frühjahr 1938 ließ der erste Lagerkommandant des Konzentrationslagers Buchenwald auf dem Gelände einen Zoo errichten. Dieses Konzentrationslager auf dem Ettersberg bei Weimar war in der Zeit der Nationalsozialisten eines der größten Lager auf deutschem Boden. Hier mussten unschuldige Häftlinge bis April 1945, also bis zum Ende des 2. Weltkrieges, schwerste Zwangsarbeit leisten. Insgesamt waren etwa 277.800 Menschen aus über 50 Ländern unter menschenunwürdigsten Bedingungen im KZ Buchenwald inhaftiert. Die Zahl der Todesopfer schätzt man auf ca. 56.000!

Den Zoo mussten die Häftlinge bauen. Betreten durften sie ihn nach Fertigstellung aber nicht. Er war gedacht für die Angehörigen der Waffen-SS - das war die militärische Organisation der Nationalsozialisten - und ihre Familien, aber auch Menschen aus der näheren Umgebung kamen in ihrer Freizeit zur Erholung dorthin. Es gab u. a. Rehe, Wildschweine, eine Pavianfamilie und Bären.

Der Zoo wurde direkt am elektrisch geladenen Zaun zum Lager errichtet, also so nah, dass die Besucher*innen direkt in das Lager schauen, Unrecht, Willkür und Elend sehen konnten. Hinter dem Zaun stand auch gleich das Krematorium, in dem tote Häftlinge verbrannt wurden. Die Luft war daher mitunter so schlecht, dass die Vögel den Wald verließen.

Während die Menschen im Konzentrationslager größtes Leid erlebten, erhielten die Tiere die beste Versorgung. Überhaupt kümmerten sich die Nationalsozialisten sehr um den Tierschutz. Ein großer Kontrast zu dem, was sie Millionen von Menschen antaten!

Am 11. April 1945 wurde das KZ Buchenwald von der US-amerikanischen Armee befreit. 21.000 Häftlinge erlebten diesen Tag, darunter über 900 Kinder und Jugendliche. Was mit den Tieren des Zoos geschah, weiß man heute nicht mehr. Möglicherweise sind sie einem vorangegangenen Bombenangriff zum Opfer gefallen.



HINSEHEN ODER WEGSCHAUEN?

Was würdest du tun?

Die Geschichte von den Zootieren am Rande eines Konzentrationslagers, in dem die »Gestiefelten« (Soldaten/Militär) die »Gestreiften« (die Gefangenen) hinter einem Zaun wie in einem Gefängnis halten und brutal behandeln, hat sich Jens Raschke, der Autor unseres Theaterstücks, ausgedacht, sie ist »fiktiv«. Tiere können ja nicht sprechen, und daher können die Ereignisse so nicht stattgefunden haben. Und doch steckt in unserer Geschichte ganz viel Wahrheit. Nicht nur, dass es diesen Zoo so tatsächlich gegeben hat und er auch unmittelbar an das Lager grenzte. Die Tiere in der Geschichte von Jens Raschke sprechen und handeln auch wie wir Menschen, sie stehen stellvertretend für uns. Sie zeigen, wie wir uns vielleicht selbst verhalten würden, wenn wir z.B. beobachten, wie andere Menschen in unserem eigenen Umfeld ungerecht behandelt werden und Leid erfahren: Wenn wir etwa erleben, wie jemand gemobbt wird, nur weil er oder sie z.B. nicht aus Deutschland kommt, oder zu dick oder zu dünn oder sonst etwas ist. Schauen wir dann weg, so wie Papa Pavian? Haben wir so wie er Angst, dass uns auch etwas Schlimmes passieren könnte, und versuchen, uns deswegen möglichst unauffällig zu verhalten? Und lassen auf diese Weise aber zu, dass es anderen schlecht geht? Oder stellen wir Fragen, so wie der Bär? Greifen wir vielleicht sogar ein und helfen aktiv?

Wie viele Menschen haben damals weggeschaut, als unter Hitler die Juden unendlich großes Leid erlebt haben? Wie viele hatten den Mut, sich gegen das Unrecht aufzulehnen? Hätte es verhindert werden können? All diese Fragen sind heute ganz besonders aktuell.



WAS WAR DER NATIONALSOZIALISMUS?

Hintergründe unserer Geschichte

Um das Jahr 1930 ging es vielen Deutschen aufgrund einer weltweiten Wirtschaftskrise schlecht. Etliche von ihnen hatten keine Arbeit und auch nicht genug Geld, um ihre Familien zu ernähren. **Adolf Hitler**, der Chef der damaligen **Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (NSDAP)**, versprach, dass es ihnen viel besser gehen werde, wenn er Deutschland regiere. Viele Menschen glaubten ihm. So bekam seine Partei Anfang 1933 die meisten Stimmen.

Seine Macht nutzte Hitler aus: Er bekämpfte alle Menschen, die gegen ihn waren. Er verbot Zeitungen, die kritisch über ihn schrieben, und redete den Menschen ein, dass sie das machen sollten, was er sagte. Nur so könne er für Deutschland das Beste tun. Außerdem behauptete er, dass Juden schlechtere Menschen seien als alle anderen. Er wollte ihnen zum Beispiel die Schuld daran geben, dass es so viel Armut gab, obwohl sie genauso wenig für die Situation in Deutschland konnten wie alle anderen. Ab September 1935 galten immer mehr Gesetze, die jüdischen Menschen das Leben in Deutschland schwer machen, sie ausgrenzen und quälen sollten.

Es reichte den Nationalsozialisten jedoch nicht, Juden mit Gesetzen zu diskriminieren. Hitler wollte sie vernichten. Dafür errichteten die Nationalsozialisten viele **Konzentrationslager**, das waren große Gefängnisse, in denen die Menschen zu Unrecht festgehalten wurden, hart arbeiten mussten und systematisch getötet wurden. Auch viele andere kamen dorthin, die Hitler nicht passten, darunter Menschen mit Behinderungen, Homosexuelle oder auch jene, die anderer Meinung waren als er.

Insgesamt wurden von 1933 bis zum Ende des 2. Weltkrieges im Jahr 1945 in Europa mehr als 6 Millionen Juden ermordet! Diesen beispiellosen Massenmord nennt man auch **»Holocaust«**, abgeleitet von dem griechischen Wort »holokaustus« (»völlig verbrannt«). Jüdische Menschen nennen den Holocaust »Shoa«, das Wort kommt aus der hebräischen Sprache und bedeutet so viel wie »große Katastrophe«. Für die Nationalsozialisten waren die Deutschen eine anderen Menschen gegenüber überlegene, bessere »Rasse«. Um den Deutschen mehr »Lebensraum« zu geben, sollten andere Länder durch einen Krieg erobert werden. 1939 zettelte Hitler mit dem Überfall auf Polen den 2. Weltkrieg an. Er dauerte bis Mai 1945 und brachte unendlich viel Leid und Zerstörung mit sich.